

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
—
Hefepreis
pr. Quartal
im Besat
Kagold
90 J
auswärts
1.10

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Einzel-
ungpreis
f. Altscheid
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 J. bei
mehrmal.
je 8 J
auswärts
je 8 J die
1 Spalt, Zeit.

Nr. 11. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag, 20. Januar Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1898.

In Spielberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 17. Jan. T.-O.: Zweite Beratung des Gesetzes betreffend Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1898 und des Etats des Reichstags. Von dem Etat des Reichstags wird eine Reihe von Titeln ohne Debatte angenommen. Zu Titel 13 Kap. 2 bemerkt Dr. Lieber (Zentr.), daß die Kosten für den Druck des Bibliothek-Katalogs groß seien, daher sei für Neuanschaffung wenig übrig, eventuell müßte der Posten erhöht werden. — Abg. v. Kardorff (Reichsp.) macht auf den Mangel an ausländischen Zeitungen aufmerksam. — Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Lieber und Dr. Hamacher wird der Rest des Etats des Reichstags angenommen. Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern. — Zu Titel 1 Kap. 7, Staatssekretär, stellt Abg. Hize (Zentr.) den Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen bis zur nächsten Session dem Reichstage eine Zusammenstellung der auf Grund des § 105 o der Gewerbeordnung für den Betrieb mit Bind und regelmäßigen Wasserkraft getroffenen Verfügungen und Entscheidungen vorzulegen. Redner erkennt an, daß es schwierig ist, die neuesten Gesetze auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes über den Gewerbebetrieb überall durchzuführen. Manches bleibe noch zu wünschen übrig, so eine Reform der Arbeiterversicherung. — Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich werde mich bezüglich des Antrags des Herrn Vorredners mit den verbündeten Regierungen in Verbindung setzen. Natürlich müssen die Verordnungen möglichst überall gleichmäßig durch-

geführt werden. Aber man müsse den Landeseigen-tümlichkeiten Rechnung tragen. Die Verordnung be-treffend die weiblichen Arbeiter in der Konfektions-branche (Verbot der Mitnahme von Hausarbeiten nach östündiger Arbeitszeit in der Werkstatt) dürfe nicht durchführbar sein und daher nicht wieder vorgelegt werden. Eine Novelle zur Gewerbeordnung wird im nächsten Jahre unter allen Umständen vorgelegt werden müssen. — Abg. Wurm (Soz.): Wir wüßten, daß das Programm des neuen Herrn Staatssekretär des Innern frei nach den Herren von Stumm und Devey sei: Vernichtung der Gewerkschaft. Das Rundschreiben, welches der „Vorwärts“ veröffentlicht habe, sei einer der unerhörtesten Streiche gegen die Arbeiterbewegung. (Unruhe und Gelächter.) Schon, daß der Staats-sekretär sich gescheut habe, das Rundschreiben an die Öffentlichkeit zu bringen, ist bezeichnend. Derselbe will eben ein Ende machen mit der Koalitionsfreiheit. — Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Ueber den Erwerb des Manifestes seitens der Redaktion des „Vorwärts“ (Jurnal „lächerlich“; der Präsident ruft den Zwischenrufer zur Ordnung) werde ich mich nach-her aussprechen. Das Manifest wendet sich nicht an die untergeordneten Behörden, sondern an die ver-bündeten Regierungen. Das Reskript fragte an, ob gewisse Maßregeln nötig sind. Das Reskript enthält im wesentlichen eine Abschrift aus einer Eingabe des geschäftsführenden Ausschusses des Innungsverbands. (Bewegung und „Aho“ links.) Wenn wir die Strei-cher schätzen, so verteidigen wir die bürgerliche Freiheit. (Unruhe bei den Sozialdemokraten und Beifall rechts.) Ich fenne kein größeres Unrecht wie jemandem hindern zu wollen, zu arbeiten, wenn er

arbeiten will. Wir haben die Macht, diejenigen zu schätzen, welche arbeiten wollen, und wir werden diese Macht rücksichtslos gebrauchen. Der Vorredner hat hier ungebraute Uebertreibungen vorgebracht. Die Koalitionsfreiheit soll vollkommen aufrecht erhalten werden. Ein Beamter hat seinen Dienst gebrochen. Eine Zeitungsredaction weiß dies und benutzt es, doch im bürgerlichen Leben sagt man: „Der Dieb ist nicht besser wie der Stehler“. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten; Glocke des Präsidenten und Jurnale.) — Abg. Hupeden (fraktionslos) tritt für die gesetzliche Organisation des Arbeiterstandes ein. Die Parteien müßten verpflichtet sein, vor dem Einigungs-amt zu erscheinen und sich seinen Verfügungen zu fügen. — Abg. Stumm (Reichsp.): Der Abg. Wurm wiederholt immer dasselbe Federkunststück, ein Ver-wecheln der Koalitionsfreiheit der Arbeiter, die niemand antaufen wolle, mit der Gewährung der Korporations-rechte. Geschützt werden müßten die Arbeiter gegen den Terrorismus und die wahrhaft skandalöse Tyrannei der Streikenden. — Abg. Singer (Soz.): Dankbar sind wir dem Herrn Staatssekretär, daß er zweierlei Mäße aufgedeckt hat, mit denen Arbeiter und Arbeit-geber gemessen werden. Das Rundschreiben ergebe, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky vom Arbeit-schutz zum Arbeitertrug abkommandiert sei und daß er sich zum Commis des Unternehmertums mache. — Präsident v. Buol rügt mehrere Ausdrücke Singers bezüglich einer amtlichen Handlung des Staatssekretärs. — Graf Posadowsky erklärt: Es ist meine Pflicht als Vertreter des Reichskanzlers, es als unehrenhaft und als eine Verletzung der Amtspflicht zu bezeichnen, wenn ein Beamter seinen Eid verlegt. Wenn der

Das Telephon in technischer und admini- strativer Hinsicht.

(Vortrag von Hr. Völkermüller Schelb.)
M. Herren! Es wird Ihnen bekannt sein, daß auch in unserer Stadt im Laufe des Sommers eine Telephonanstalt und eine öffentliche Telephonstelle eingerichtet werden soll. Das Postamt hat die notwendigen Erhebungen über die Bedürfnisfrage angestellt und hat sich zu diesem Zweck auch mit dem Ausschuss des Gewerbevereins ins Benehmen gesetzt. Ihr verehrter Herr Vorstand, Herr Holzhändler H. Maier sen., hat mich nun, um die Sache zu fördern, ersucht in einer Versammlung des Gewerbevereins einige Aufklärungen über das Telephon namentlich über die Art des Betriebs und der Anwendung und über das Tarifwesen zu geben. Ich habe diesem Ersuchen entsprochen und werde in gedrängter Kürze einen Vortrag halten.
M. H. Es weiß heute jedermann, was das Telephon ist und die meisten Herren haben ja schon telephoniert, doch will ich es im Folgenden noch genauer präzisieren: Das Telephon (oder wie es bei der Reichspost und Telegraphenverwaltung offiziell heißt) — der Fernsprecher — ist ein Apparat, durch welchen Töne mittels des elektrischen Stroms auf sehr bedeutende Entfernungen über-tragen werden können. Es findet also keine unmittelbare Fortpflanzung der Schallwellen von einem Ort zum anderen statt, wie dies nach den Gesetzen der Physik bei derjenigen Empfindung, welche Schall genannt wird, geschieht, sondern die beim Sprechen hervorgerufenen Töne bringen elektrische Ströme hervor, die sich auf einem gewöhnlichen Telegraphen-drahte fortpflanzen und am Ende desselben im Empfangs-apparat neue mit den ursprünglichen übereinstimmende Töne erzeugen.
Wenn mancher, namentlich wenn er zum ersten-mal telephoniert, diese Erklärung kennen würde, so läme er nicht in Versuchung mit aller Kraft seine Stimme in das Telephon hinein zu schreien, weil er in dem Wahn befangen ist, er müsse so arg schreien, daß man es in Simmersfeld oder in Göttersingen zc. hört; der Erfahrene weiß, daß die Unterhaltung da-durch nur undeutlich wird.
Die Erfindung des Telephons geht auf das Jahr

1838 zurück. Der erste praktische Versuch, die Ton-sprache in die Ferne mitzuteilen, gelang aber erst im Jahr 1861 dem Lehrer Ph. Reis zu Hiersdorf bei Homburg v. d. S. Doch war dessen Apparat noch ein sehr primitiver. Erst im Jahr 1877 gelang es dem Amerikaner Graham Bell aus Boston einen Apparat zu erfinden, welcher die Töne nicht nur nach der Höhe, sondern auch nach der Klangart wieder-gibt und eine Konversation auf große Entfernungen ermöglicht. Dieser natürlich im Lauf der Zeit viel-fach verbesserte Apparat ist heute noch der gebräuchliche.
Ich werde nun diesen Apparat, den Sie in Natura vor sich sehen, näher beschreiben. Als Geber wird ausschließlich das Mikrophon verwendet.
Das Mikrophon besteht im wesentlichen aus einer Membrane (Eisen- und Kohlenplättchen), gegen die sich ein beweglicher Kontakt aus fester Kohle oder aus Kohlepulver legt, das in einer Schale aus Kohle gefaßt ist. Ein weiterer Bestandteil des Mikrophons ist eine Induktionspule, deren eine Wicklung mit dem Mikrophonkontakt und dem Element einen Stromkreis bildet, während die andere Wicklung mit der Leitung verbunden ist. Diese Teile sind in einem Gehäuse, an welchem auch der Schalltrichter angebracht ist in geeigneter Weise zusammengestellt. Durch die Schwingungen, in welche die Membrane beim Sprechen versetzt wird, ändert sich der Druck zwischen dem beweglichen Kohlenkontakt und der Mem-brane oder wird das Kohlenpulver mehr oder weniger zusammengedrückt, wodurch Widerstandsänderungen und damit Stromschwankungen in dem Schließungskreis des Elements hervorgerufen werden. Die Induktions-pule überträgt die Stromwellen auf die Leitung und bringt so in den Telephonen der übrigen im Strom-kreis liegenden Remter die nämlichen Lautwirkungen hervor, durch welche das Mikrophon in Thätigkeit gesetzt wurde.
Als Empfänger sind Telephone in Verwendung. Dieselben bestehen in einem Hufeisenmagnet, auf dessen Polen Weicheisenkerne je mit Drahtumwickelungen sitzen und aus einer kreisrunden Membrane aus Eisen-blech, welche den Polen in sehr kleiner Entfernung gegenübersteht. Magnet und Membrane sind in einem Gehäuse derart untergebracht, daß ihre gegenseitige

Lage sich nicht ändern kann; derjenige Teil, welcher den Magnet enthält, bildet zugleich die Handhabe, während die Membrane an dem Schalltrichter befestigt ist. Die Drahtumwicklung der Kerne bildet einen Teil der Leitung; Stromwellen in der letzteren ändern den Magnetismus und damit auch die Wirkungen desselben auf die Membrane, wodurch ihr die schallerzeugenden Schwingungen erteilt werden.
Der Anrufer oder die Bedvorrückung besteht aus dem Magnetinduktor als Stromerzeuger und dem Klingelwerk, welche Teile in einem Holzkästchen zu-sammengestellt sind. Der Magnetinduktor hat 3 Hufeisenmagnete mit gemeinschaftlichen Polschüden, zwischen denen der Anker, dessen Steg mit dünnem isoliertem Kupferdraht umwickelt ist und mittels einer Kurbel in Umdrehung versetzt werden kann. Um eine große Umdrehungsgeschwindigkeit zu erzielen, geschieht der Antrieb des Ankers durch eine an der Kurbel befestigte große Reibschleife, gegen welche eine auf der Achse des Ankers befestigte kleine Scheibe drückt. Das Klingelwerk besteht aus einem Elektromagnet und einem Stahlmagnet als Anker, an welchem der Klöppel befestigt ist. Die mit dem Induktor erzeugten Wechselströme ändern entsprechend dem Stromwechsel die Polarität des Elektromagnets, wodurch der Anker abwechselungsweise von einem Pol zum andern geworfen wird; durch diese Bewegungen des Ankers bzw. des Klöppels werden die Glocken zum Tönen gebracht. Das Mikrophon, das Telephon, die Bedvorrückung und die Blitzschutzvor-rückung sind auf einem Brett zu einem Telephon-apparat vereinigt. Das zu dem Mikrophon gehörende (Z-clanché-)Element ist in einem an demselben Brett befestigten Kästchen untergebracht. Zu dem Telephon-apparat gehört noch ein im Klingelwerkfäßchen unter-gebrachter automatischer Umschalter, welcher aus einem Hebel mit 3 Kontakten besteht. An dem Hebel ist während der Ruhe das Telephon aufgehängt, wodurch sich der Hebel so stellt, daß der Stromkreis des Ele-ments unterbrochen und das Klingelwerk in der Leitung eingeschaltet, das Telephon aber ausgeschaltet ist. Durch Abnahme des Telephons wird dieses einge-schaltet, das Klingelwerk ausgeschaltet und der Strom-kreis geschlossen. (Schluß folgt.)



„Vorwärts“ auch in Zukunft mit Vergnügen geheime Aktenstücke veröffentlichen wird (Zuruf Singers: „Zu Wohl!“) so ist das eine Aufforderung an die Beamten, ihren Eid zu brechen. Bezüglich des Ausdrucks „Commiss des Unternehmertums“ stelle ich mich unter den Schutz des Herrn Präsidenten. Uebrigens ist der Erlaß nur eine Umfrage auf Grund mehrfacher Anfragen von verschiedenen Seiten, die an uns ergangen sind. Darauf vertagt sich das Haus auf morgen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 19. Januar.** Im Gewerbeverein hielt am Montag Abend Hr. Postverwalter Schädelin den angekündigten Vortrag über „Das Telephon in technischer und administrativer Hinsicht.“ Der Vortrag bot neben dem Belehrenden manche schätzenswerte Mittheilung, weshalb wir Veranlassung nehmen, denselben seinem Vorklaut nach zum Abdruck zu bringen, und wir hoffen dadurch unsere Lesern, welche sich für die Errichtung einer öffentlichen Telephonstelle in hiesiger Stadt interessieren, einen Dienst zu erweisen. (Vortrag s. 1. S.) An den Vortrag schloß sich eine lebhaft erörterte An und kam mehrfach zum Ausdruck, daß die hohe Generaldirektion der Posten und Telegraphen den Anschluß für das Kleingewerbe verbilligen sollte. Geneigtheit zum Anschluß durch partielle Vereinzung ist reichlich vorhanden, jedoch besteht wegen der hohen Kosten nur wenig Geneigtheit zum Einzelanschluß. Hoffentlich bezeugt die hohe Generaldirektion in Ansehung der hiesigen Gewerbeverhältnisse ein geneigtes Entgegenkommen, so daß doch die Errichtung einer öffentlichen Telephonstelle sich ermöglichen läßt. Für den aufklärenden Vortrag und die schätzenswerten Bemühungen in Förderung des Verkehrs wesens sprach der Gewerbevereinsvorstand, Hr. Maier, Herrn Postverwalter Schädelin den besten Dank der Versammlung in einem 3maligen Hoch aus.

* **Altensteig, 18. Jan.** Die Hauptversammlung des Fischerei-Vereins am Sonntag nachmittag erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Zunächst wurden die praktisch eingerichteten künstlichen Fischbrutanstalten von Hrn. Lorenz Luz und Lindewirt Luz besichtigt und allgemein als durchaus zweckentsprechend bezeichnet. Bei den eigentlichen Verhandlungen im Saale des Gasthauses zur Linde führte Herr Oberamtmann Ritter, Vorstand des Fischerei-Vereins, den Vorsitz und betonte in der Begrüßung der zahlreich besuchten Versammlung, daß der Fischzucht in gegenwärtiger Zeit bei uns eine regere Aufmerksamkeit geschenkt werde als früher, was schon aus der Thatfache zu entnehmen sei, daß die Pachtpreise für Fischwasser so auffallend in die Höhe gingen. Der Verein bezwecke die Hebung der Fischzucht durch künstliche Vermehrung der Fische, durch Anlage von Brutanstalten und Fischteichen, durch Abhaltung von Fischräubern von den Gewässern. — Aus dem Rechenschaftsbericht vom Vereinskassier Hrn. Schullehrer Schwarzmaier ist zu entnehmen, daß nunmehr in unserer Gegend folgende künstliche Brutanstalten sich befinden: bei der Wölmesmühle die des Hrn. Böding von Schernbach, in Altensteig die von Lorenz und Karl Luz, in Bernegg die der Freih. von Gätlingenschen Gutsherrschaft, in Ebbhausen die von Mechaniker Dengler, ferner in Rogold, Felshausen

und Pfondorf. In der umfangreichen Brutanstalt von Hrn. Gutsherr Böding in Schernbach wurden allein im letzten Jahre nicht weniger als 100 000 Fische ausgebrütet und 42 000 junge Fische in die obere Rogold eingeseht, während von den übrigen künstlichen Fischzuchtanstalten etwa 50 000 Forellensehlinge in die Fischwasser gebracht wurden. — Nun folgte ein eingehender, sachkundiger Vortrag über die Anlage von Fischteichen von Hrn. Schwarzmaier, an welchen sich eine lebhafteste Debatte anknüpfte. Von Hrn. Oberamtmann Ritter wurde den Vereinsmitgliedern nahe gelegt, überall in den Gemeinden, wo Feuerseen seien, sumpfige oder sonst nicht weiter benützte, aber zu Fischteichen geeignete Plätze sich befinden, die Anlage von Fischteichen ins Werk zu setzen; staatliche Beiträge und Prämien werden hierzu gerne gereicht. Der Vorschlag, aus der Vereinskasse solchen, die Fischteiche anlegen, Beiträge von 10 bis 20 Mk. zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen. — Die Entenfrage fand bei der Versammlung auch eine lebhafteste Erörterung. Es wurde ein Antrag dahingehend angenommen, daß die Enten über die Laichzeit wenigstens bis mittags 3 Uhr einzusperren seien und von dann an freigelassen werden dürfen, wodurch sie noch hinlänglich Zeit zur Benützung des Gewässers hätten. — Verschiedene der Anwesenden, die bis jetzt nicht Mitglieder des Vereins waren, meldeten sich zum Beitritt an.

* **Altensteig, 19. Jan.** Am 22. Januar findet eine bei uns überall sichtbare lokale Sonnenfinsternis statt. Dieselbe beginnt früh 5 Uhr 57 Minuten und dauert bis 11 Uhr 4 Minuten vormittags, also genau 5 Stunden und 7 Minuten. — Bei heller Witterung dürfte dies sehr interessant werden.

* **Schwann, O.A. Neuenbürg, 16. Jan.** In der Schulstube, welche von mehreren hiesigen Bürgern zur Aufbewahrung von Felderzeugnissen gemietet war, brach gestern Abend Feuer aus, welches das Gebäude nebst Inhalt einäscherte. Das angebaute Schulhaus war sehr bedroht, so daß die Mobilien daraus gerettet werden mußten. Brandstiftung wird vermutet.

* **Rottweil, 16. Jan.** Der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Schreinermeister Tenzel von Rottweil, welcher bei Horb soll die That in der Verzeigerung über seinen Vermögensverfall begangen haben. Er ist ein Opfer seiner mangelhaften Berechnung von der Beteiligung bei Submissionen geworden. Nachdem er sich an den Bauarbeiten auf dem Schießplatz bei Mänsingen in hervorragender Weise beteiligt hatte, übernahm er im letzten Jahr die Schreinerarbeit an der Irrenanstalt Rottenmünster im Voranschlag von ca. 18 000 Mk. mit Unterbietung anderer Submittenten, namentlich der Meister am Plage oder in der Nähe. Die Bauverwaltung hat sich natürlich vorgelesen, Caution verlangt und so viel zurückbehalten, um die rückständigen Arbeiten im sogenannten Exekutionsweg fertig stellen zu können. Verschiedene Holzlieferanten und Bürger Hilbedingens, die Bürgschaften eingegangen haben, sind die Geschädigten.

* **Stuttgart, 17. Jan.** Die Untersuchung über die Ursache des Brandes im Garnisonlazaret ergab, daß keine Brandstiftung vorliegt. In letzter Nacht brach im Garnisonlazaret — wahrscheinlich weil noch glühende Kohlen vorhanden waren — ein neuer Brand

aus, der indes bald gelöscht wurde. — Auf der Filverbahn fuhr gestern zwischen Degerloch und Wöhringen ein Zug auf einen vorangegangenen Zug auf. Ein Reisender erlitt eine leichte Verletzung.

* **Von der Eya, 17. Jan.** Heute wurde in Stetten, O.A. Haigerloch, dem Geburts- und Heimatsort des in China ermordeten Missionärs Henle, für denselben ein Trauergottesdienst abgehalten.

* **Karlsruhe, 18. Jan.** In Schiltach im Kinzigthal ist Samstag Nacht das große Sägewerk von Josef Bretel mit Turbinen und Maschinenhaus ein Raub der Flammen geworden, sodaß viele Arbeiter brodlos wurden.

* **Kürzlich wurde in Mannheim das Oktroi auf Fische, Mehl und Brot aufgehoben. Ueber die Wirkung der Aufhebung schreibt der „Mannheimer Generalanzeiger“: „Schon jetzt haben wir in Mannheim einen Beweis dafür, daß die Aufhebung des Oktrois nicht den Konsumenten zu Gute kommt: Es kosten nämlich die Schellfische heute gerade soviel als wie vor dem Fall des Oktrois, nämlich 25 und 30 Pfennig pro Pfund. Den Vorteil der Aufhebung der Verbrauchssteuer haben somit in diesem Falle nicht die Konsumenten, sondern die Zwischenhändler, dafür ist aber der Stadtsäckel um eine erhebliche Summe geschädigt worden.“**

* **Wie man aus Spandau meldet, ist Major v. Plön vom 5. Garde-Regiment bei einer Feldübungsübung mit dem Pferde gestürzt und tot auf dem Plage geblieben.**

* **Gleiwitz, 17. Jan.** Ueber das Unglück auf dem Georgsgracht meldet der „Oberschlesische Wanderer“: Heute morgen 8 Uhr erfolgte ein Durchbruch giftiger Kohlen gas nach der königlichen Laßengrube. Eine Anzahl Bergleute wurden betäubt, 15 schwer verletzte Arbeiter sind in das Lazaret geschafft worden. 7 Mann sind ihren Verletzungen erlegen. Man befürchtet, daß sich noch 25 Mann betäubt oder tot in der Grube befinden.

* **In einem Bonner Galanterie- und Kurzwarengeschäft erschien kürzlich ein Händler und erkundigte sich, ob dort nichts an zurückgekehrten Waren zu „rammen“ sei. Der Ladeninhaber hatte das Gewünschte. Es waren unmodern gewordene Bilderrahmen, eine Anzahl Bernsteinbrotschen u. s. w., die er schon vor längerer Zeit bei Seite gelegt, weil die Artikel keine Käufer mehr gefunden hatten. Dem Händler gefielen diese Sachen. Für die Photographierahmen zahlte er je 10 Pfg., für die Brotschen etwa 40 Pfennig. Als Tags darauf eine Ladengehilfin des Geschäfts den Katharinenmarkt besuchte, erblickte sie in einer Verkaufsbude den Herrn Ramscher mit einem Fez auf dem Kopfe. Recht auffällig war an der Bude ein Plakat angebracht mit der Aufschrift: „Echt orientalische Waren“. Die junge Dame erkundigte sich bei dem anscheinend des Deutschen wenig mächtigen „Türken“ nach dem Preise der Photographierahmen und der Brotschen. Erstere kosteten 1 Mk., letztere 8—10 Mk. das Stück. Wenn irgend ein Kaufliebhaber von den Preisen etwas herunterhandeln wollte, dann erwiderte der Türke: „Nix, nix, alles echt orientalisches.“ Wie der „Geschäftsfreund“ schreibt, soll der Türke die gerammten Sachen flott verkauft haben.**

Lesefrukt.

Von dem Tage an, wo der Mensch anfängt, durch Ich zu sprechen, bringt er sein geliebtes Selbst, wo er nur darf, zum Vorschein, und der Egoismus schreiet unstillbar fort.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von U. Belmar.

(Fortsetzung.)

„Sie wissen, was zwischen uns liegt,“ sagte sie ruhig; „beschwören Sie nicht nochmals die Vergangenheit herauf, ich werde gegen Sie nie anders sein können.“

„Sie sollen aber,“ rief er mit ausbrechender Heftigkeit, „ich dürste, ich lechze nach einem freundlichen Wort von Ihnen — ich will, daß Sie diese eifrigste Zurückhaltung beiseite setzen und mir die Hand bieten zur Versöhnung.“

Melitta erhob sich starr und steif gleich einer Statue. „Thor, der Sie sind,“ sprach sie verächtlich, „wie lange ist es her, daß Sie mich verschmäht haben, verschmäht mit lachendem Munde, und jetzt betteln Sie um einen freundlichen Blick? So wankelmütig, so unbeständig habe ich mir nie den echten Mann gedacht, Herr Cornaro!“ Sie wollte an ihm vorbeigehen, er aber hielt sie zurück.

„Stolzes, hochmütiges Weib, so gehst du nicht von hier, meine Lippen sollen damals im Walde nicht zum letzten Mal die deinen berührt haben; einmal noch muß ich dich in meinen Armen halten und mich an deinen Klüssen berauschen; du kannst mich nicht so bald

vergessen haben, in deinem Herzen muß noch ein Funken von Liebe für mich zurück geblieben sein!“

„Geben Sie den Weg frei!“

Er beugte sich zu ihr, daß sein heißer Atem ihre Wangen streifte.

Melitta stand wie zu Stein geworden.

„Geh, wäge es, mich zu berühren!“

Unwillkürlich bebte er zurück, als er in ihre zornsprühenden Augen sah.

Der Weg war frei, Melitta stürzte aus dem Boskett und stand ihrem Gatten gegenüber.

„Melitta, eine Trauerbotschaft,“ sagte Volkmann; „die Großmama liegt im Sterben.“

Lächelnd schritt die Baronin am Arme des Professors durch den Schwarm ihrer Gäste. Heute war Konrad derjenige, der sie aufgesucht hatte, denn bisher war sie ihm immer geschickt ausgewichen.

Am Krankenbette der alten Dame konnte er sie füglich nicht direkt fragen, er wollte es auch nicht, denn er kannte zu gut die Gehässigkeit der Großmutter gegen Melitta, um nicht zu wissen, daß sie die erste sein werde, einen Stein auf ihre Enkelin zu werfen, diesen Triumph wollte er der Baronin nicht gönnen.

Er traute sich genug Urteilskraft zu, um aus den Worten der Baronin Wahrheit von Dichtung unterscheiden zu können, dann aber sollte ihn keinerlei Rücksicht abhalten, mit Melitta ein ernstes Wort zu reden und in sie zu dringen, die volle Wahrheit zu gestehen. Mit diesem Vorsatze trachtete Konrad in die Nähe der Baronin zu kommen, um ihr seinen Arm anzubieten.

Minna war von bezaubernder Freundlichkeit; sie plauderte von allen möglichen Dingen und lenkte das Gespräch geschickt auf die Bewohner des Herrenhauses, während Konrad vor Ungebuld brannte, die Baronin über Cornaro befragen zu können.

„Ich bin müde,“ sagte Minna, „lassen Sie uns dort in jener Ecke Platz nehmen.“

Er folgte ihr willig, in der Hoffnung eine Gelegenheit zu finden, um den für ihn so wichtigen Gegenstand besprechen zu können, allein die Baronin schien es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, ihn nicht zu Worte kommen zu lassen.

„Tante Amanda ist ein Original,“ fuhr sie lebhaft fort, „einzig in ihrer Art, das echte Bild einer alten Jungfer — Herr Balbing kann den Lebemann noch heute nicht verleugnen, und seine Frau? Mein Gott, eine steife Heilige, ein Bild ohne Gnade, ohne Eleganz und Haltung; steif und ungelentig im Salon, ihr eigentlicher Wirkungskreis sind in der That nur Wiesen und Acker — nun ja, den Bauern mag sie imponieren mit ihren etwas derben Manieren — ich bedauere den Gatten, der an ein solches Wesen geschmiebelt ist, Balbing kann sich doch unmöglich glücklich fählen.“

Konrads Augen blitzten vor Unmut.

„Ihr Urteil ist ein sehr hartes, Frau Baronin,“ sagte er scharf, „seltlich Damen pflügen selten liebevoll über ihr Geschlecht zu urteilen — ich habe bei Frau Balbing viele schätzenswerte Eigenschaften kennen gelernt, die gerne die sogenannten Salonnaturen entbehren lassen.“

Die Baronin lächelte ironisch; die Stunde der

Ausländisches.

* Wien, 16. Januar. Vor dem Rathaus demonstrierten mittags 3000 Arbeiter durch Pfuirufe auf Lueger, nachdem die Volkshalle zur Abhaltung einer Versammlung für die Erweiterung des Wahlrechts für den Landtag und den Gemeinderat nicht überlassen worden war.

* Prag, 16. Jan. Beim Corso auf dem „Graben“ spielten sich heute mittag aufregende Szenen ab. Deutschen Studenten wurden von einer großen Menge Czechen die Couleurekappen von den Köpfen gerissen und entwendet. Die Studenten selbst wurden mißhandelt. Nicht besser erging es einem Polizeibeamten in Civil, der einschritt. Auch er wurde mißhandelt. Mehrere Individuen sind verhaftet. Ein deutscher Student zog zum Schutze einen geladenen Revolver. Die Sicherheitswache zerstreute schließlich die Menge. Die Geschäfte auf dem Graben schlossen rasch die Läden.

* Im bevorstehenden Kachekriege Frankreichs gegen Deutschland sollte General Sausser der Heerführer sein. Er gilt als der tüchtigste Offizier der französischen Armee. Sausser ist aber eher 70 Jahre alt als Sieger über Deutschland geworden, und nun muß er abtreten. Eigentlich hätte er schon mit dem 65. Lebensjahr ausgedient gehabt, man ließ ihn jedoch, als den Tapfersten der Tapferen, im Dienst. Am 16. Januar wurde der Brave 70 Jahre alt und nun ist es gründlich mit ihm vorbei. Ein anderer wird gesucht werden müssen, von dem die große Nation glaubt, daß er sie zu Sieg und Ruhm führen könne.

* Paris, 17. Januar. Die Anarchisten brachen eine zum Bauhall-Saale führende Thüre ein und drangen mit einer entfalten roten Fahne in den Saal. Eine furchtbare Schlägerei entstand. Etwa 30 Verwundete wurden blutend aus dem Saale geschafft. Im Saale herrschte ein wüstes Scheul. Man schreit: Nieder mit den Juden! Es lebe die Anarchie! Es lebe die Commune! Die Anarchisten haben das Bureau erstürmt. Sobald Jemand reden will, wird er durch gellende Pfiffe überdün. Zwei Stunden lang stritten die Antisemiten und Anarchisten unter ungeheurem Lärm um den Vorrang in der Versammlung. Auf die Rufe der Antisemiten: Nieder mit Josa! antworteten die Anarchisten mit Rufen: Nieder mit Kocherfort! Man hieb mit Fäusten, Stöcken und Stühlen aufeinander los. Schließlich blieben die Anarchisten Sieger. Hierauf begann der Auszug aus dem Saale. Die Polizei ließ immer nur kleine Truppen passieren. Dadurch wurde jede große Straßenmanifestation vereitelt.

* Paris, 17. Jan. Die Place de la République, in deren Nähe „Bauhall“ liegt, wo abends das antisemitische Meeting stattfindet, ist von der Polizei und Garde zu Pferde und Fuß besetzt. In der Kaserne, die auf dem Place de la République steht, ist das Militär konfigniert. Die ganze Polizei, unter dem Befehl des Präfecten, ist aufgeboden. Abends zog ein johlender Pöbelhaufen über die Boulevards und trug einen Strohhalm mit eingedrückttem Cylind. Auf der Brust des Strohhalmes war der Name Matthias Dreyfus eingeschrieben. Der Bauhall-Saal ist von etwa 5000 Personen dichtgefüllt. Man sieht unter den Versammelten zahlreiche Geisliche. Die Versamm-

lung lärm und ruft: „Nieder mit den Juden!“ Eine Gruppe zieht mit einem tricoloren Banner in den Saal. Das Publikum auf der Straße ist sehr unruhig. Die Polizei macht mehrere Vorstöße.

* Paris, 17. Jan. (Kammer.) Cavaignac bringt eine Interpellation ein, die Aufklärung von der Regierung verlangt, warum sie nicht den Bericht veröffentlichte, den der Hauptmann Ledru-Rouan, der Dreyfus zur Degradation eskortierte, über Geständnisse, die ihm Dreyfus bei dieser Gelegenheit gemacht haben soll, an den Kriegsminister abgestattet habe. Der Kerikale Beauregard bringt gleichzeitig eine Interpellation über die Maßnahmen ein, die die Regierung gegen das „Dreyfus-Syndikat“ ergreifen will. Der Rabinetschef Meline verlangt Vertagung der Interpellation. (Widerspruch links.) Das Budget sei wichtiger für das Land als die Affaire Dreyfus. (Beifall im Centrum, Lärm links.) Wenn man die Erregung beenden wolle, so möge man doch nicht fortwährend neue parlamentare Zwischenfälle hervorrufen. Die Affaire Dreyfus hat übrigens ihren Charakter verändert. Man sucht heute die Politik hineinzumischen, die nicht hinein gehört. (Großer Beifall.) Die Regierung wird sich niemals dazu hergeben, einer Act neuer boulangistischer Agitation in die Hände zu arbeiten. (Großer Beifall im Centrum.) Die Regierung hat bisher stets die Politik des Friedens, der Beruhigung gemacht. (Lärm links.) Die Kammer möge sich hüten, die Resultate dieser Politik zu gefährden. Die Regierung wird stets die Ehre der Armee und die Autorität des ergangenen Urteils verteidigen. Wenn andere eine bessere Politik machen wollen, ist die Regierung bereit, ihnen den Platz abzutreten. Die Kammer wird darüber entscheiden. (Beifall im Centrum.) Cavaignac besteht auf der sofortigen Diskussion und spricht sein Erstaunen aus, daß dieser Diskussion, wo von der Ehre der Armee die Rede ist, der Kriegsminister, der allein zum Reden verpflichtet sei, Schweigen bewahrt. Lavertujon beantragt Vertagung der Interpellation Cavaignacs auf einen Monat. Wird abgelehnt mit 277 gegen 219 Stimmen. Berier-Varsay beantragt, die Interpellation nach Erledigung derjenigen Interpellationen zu diskutieren, die bereits auf der Tagesordnung der Samstagsjungen standen. Meline acceptiert den Antrag Berier. Er erklärt, wenn die Kammer die sofortige Diskussion anordnete, würde das Ministerium demissionieren. (Große Bewegung, die während der Abstimmung anhält.) Der Antrag Berier wird mit 310 gegen 152 Stimmen angenommen.

* Konstantinopel, 16. Jan. Aus besonderer Quelle erfahre ich, der Botschafter Sinowiew habe dem Sultan in einer speziellen Audienz, die er Freitag hatte, erklärt, daß ihm prompte Instruktionen seiner Regierung zugegangen seien, ausschließlich die Kandidatur des Prinzen Georg als Gouverneur von Kreta zuzulassen. Das russische Kabinett wolle des Sultans Voge erleichtern und glaube, ihm anraten zu sollen, diese Kandidatur den Mächten selbst zu proponieren. Im Falle der Sultan es ablehne, auf den russischen Vorschlag einzugehen, betonte Sinowiew, sei es wahrscheinlich, daß Rußland Griechenland unterstützen und sich Kretas annehmen werde. Der Sultan wurde von dieser Deklaration in hohem Maße überrascht. Er antwortete, er werde Sonntag eine Antwort erteilen.

Bis acht Uhr abends war eine solche bei der russischen Botschaft nicht eingetroffen.

* Prinz Heinrich soll von Li-Hung-Tschang im Namen des Kaisers von China empfangen und nach Peking geleitet werden. Er ist der „Kreuztg.“ zufolge der Ueberbringer eines Geschenkes des Kaisers an den Kaiser von China.

Handel und Verkehr.

* Röhrlingen, 16. Jan. Die sehr Produktion und Absatz des Silberkrauts sich von Jahr zu Jahr steigern, zeigt die Thatsache, daß im verfloffenen Herbste auf der Station Baißingen allein über 900 Waggons mit ca. 180 000 Ztr. dieser Krautsorte zum Versand kamen, ungerichtet das auf den Stationen, der Neckarthalbahn und mit Fuhrwerk versandte Produkt. Auch einige Sauerkrautfabriken bemühen sich, dem Silberkraut in eingemachtem Zustand das Absatzgebiet zu vergrößern. Der Ertrag pro Morgen beläuft sich bei stets guten Preisen auf 300 bis 400 Mk.

* Stuttgart, 17. Jan. (Landes-Produkten-Börse.) Bei Beginn der abgelassenen Woche war die Lage am Getreideweltmarkt matt, ausgehend von Laplata, welches mit Offerten reichlich auftrat. Am Schluß der Woche haben sich die Preise wieder etwas gehoben. Der Konsum deckt nur den nötigsten Bedarf. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart je nach Qualität, und Lieferzeit: Weizen, württ. Mk. 20.25 bis 20.75, bayer. Mk. 21 bis 22, Ulfa Mk. 21.50, bis 22.25, Saroniska Mk. 22 bis 22.50, Amerik. Mk. 22 bis 22.50, Kernen Oberländer Mk. 21.50 bis 22, Unterländer Mk. 21.50, Dinkel Mk. 13.60 bis 14.20, Roggen ruff. Mk. 16.25 bis 16.75, Gerste, württ. Mk. 19 bis 19.50, Bälger Mk. 21.25 bis 21.50, kaliforn. prima neu Mk. 21.50, Haber württ. Mk. 13 bis 14, prima Mk. 15.25 bis 15.75, ruff. Mk. 16.25 bis 16.75, Mais Mixed prompte Lieferung Mk. 11.75, Februar März 11.25, weißer amerikanisch Mk. 11.50, Donan Mk. 12 bis 12.25.

Neueste Nachrichten.

* Stuttgart, 19. Jan. Reichstagsabgeordneter und Landgerichtsrat Frhr. Wilh. v. Güttingen ist heute verschieden. (Unsere Leser werden diese Nachricht mit tiefem Bedauern vernehmen.)

* London, 18. Jan. Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Wien, daß die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland als Generalgouverneur für Kreta von England, Rußland und Frankreich unterstützt wird, während Oesterreich-Ungarn sich noch nicht entschieden hat und Deutschland dagegen ist.

* Prag, 18. Jan. In der heutigen Landtags-Sitzung ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Während der Rede des Abg. Junke trat der Abg. Wolf in den Saal und teilte mit, daß ein deutscher Student blutig geschlagen worden sei. Sämtliche deutschen Abgeordneten sprangen von den Sitzen auf, begaben sich zu dem Präsidium und dem Statthalter und verlangten Genugthuung. Dem Statthalter wurde zugerufen: Er möge abbanken, er sei nicht fähig, die Verwaltung eines so wichtigen Landes zu führen! Der Oberlandmarschall unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Berliner-Post vom 18. Jan. 1890.

Nach war für sie gekommen. Sie hatte Konrad nur ein einziges Mal mit Rosina beisammen gesehen und dennoch eine Entdeckung gemacht, die für die Beteiligten selbst ein Geheimnis war — der Professor liebte Rosina.

„Frau Walbing hat an Ihnen einen lebhaften Verteidiger gefunden,“ sprach sie mit unverkennbarem Hohn, „nehmen Sie sich in acht, Herr Professor, Ihre Bewunderung ist zu warm, um nicht vermuten zu lassen, daß Ihr Herz dabei beteiligt ist.“

„Frau Baronin,“ sagte Konrad entrüstet.

„Still doch mein Herr; nicht diesen tragischen Ton; mich werden Sie dadurch nicht betöhlen — ich besitze mehr Scharfblick, als Sie zu glauben scheinen — Sie lieben Frau Walbing, das ist eine naumstößliche Thatsache — protestieren Sie nicht, je mehr Sie sich sträuben desto mehr bestätigen Sie meine Aussage.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für das Interesse, welches Sie an meinen Herzensangelegenheiten nehmen,“ sagte Konrad, sich mühsam zur Ruhe zwingend, „allein Sie befinden sich in einem schweren Irrtum —“ er verstummte. An sein Ohr waren deutlich die Worte gedrungen: „Es brennt im Herrenhause.“

Auch die Baronin hatte diese Worte vernommen; sie erhob sich rasch und trat zu den Sprechenden. „Dabe ich recht gehört?“

„Das Herrenhaus soll in hellen Flammen stehen,“ lautete die Antwort; „ein Vate vom Lindenbofe, welcher Herrn Volkmann sucht, hat die Nachricht gebracht.“

Die Baronin sah zur Seite; der Professor war verschwunden. „Dacht ich's doch!“ murmelte sie spöttisch vor sich hin.

In dem glänzenden Tanzsaale herrschten Bestürzung und Verwirrung; die meisten Gäste verließen sofort Schloß und Königsteg. Die Zurückgebliebenen unterhielten sich leise flüsternd von dem Unglück, das Herrn Walbing betroffen. Ruff und Scherz waren verstummt, man sah jetzt nur betroffene Mienen und ernste Gesichter.

Konrad war nach den ersten Worten fortgestürzt, um so rasch als möglich nach dem Herrenhause zu eilen. Das in der Richtung des Walbing'schen Besitzes hell erleuchtete Firmament bestätigte nur zu sehr die Unglücksbotschaft. Ohne sich weiter zu besinnen, eilte Konrad zu Fuß fort; da kam in Eile hinter ihm her ein Wagen.

„Herr Professor“, rief plötzlich eine bekannte Stimme; „steigen Sie ein, ich fahre nach dem Herrenhause.“

Der so sprach, war ein Gutspächter, dessen Bekanntschaft er bei Walbing's gemacht hatte.

„Die arme Frau“, sagte der gutmütige Mann, als Konrad neben ihm im Wagen saß.

„Der trank, stehende Mann, und nun noch das Unglück! Frau Walbing ist sehr zu bedauern.“

Konrad gab keine Antwort; die Reden der Baronin hatten einen wahren Gefühlssturm in ihm erregt. Er prüfte genau sein Inneres und konnte doch zu keinem Resultate kommen; liebte er Rosina oder liebte er sie nicht? Thoreit, Wahnsinn ein solcher Gedante! War Rosina, selbst wenn sie frei gewesen wäre, denn das Weib, wie es ihm stets als Ideal vorgeschwebt?

Die heiße Angst, die er jetzt für ihre Sicherheit fühlte, nahm er los für rege Teilnahme an dem

Geschehe der ganzen Familie, es war kein anderes Gefühl und durfte auch kein anderes sein.

Als sie beim Herrenhause ankamen, standen auch schon die Wirtschaftsgedäude in vollen Flammen; aus den benachbarten Dörfern waren Leute zu Hilfe herbeigeeilt, die Löschmannschaften des Städtchens arbeiteten aus allen Kräften, — von der Walbing'schen Familie war niemand zu sehen.

Konrad wischte sich unter die Hefenden, er fragte und forschte, bis er endlich von einem Diener erfuhr, daß Herr Walbing in den Garten gebracht worden sei.

Der Professor eilte dorthin. Zwischen einigen geretteten Möbelstücken saß, einer Leiche ähnlich, Walbing in seinem Lehnstuhle, Tante Amanda stand jammernd neben ihm, aber wo war sie, die er suchte, Rosina?

Mit bebenden Lippen stammelte er die Frage.

Das Fräulein brach bei seinem Anblicke in einen Thränenstrom aus. „Sie ist fort,“ sagte sie händeringend, „sie wollte retten; o, bringen Sie uns zurück, senden Sie uns Hilfe, einen Arzt, Walbing stirbt mir unter den Händen — sein Kampf, da sehen Sie!“

Walbing versuchte es, sich mit wildrollenden Augen emporzurichten, unartikulirte Laute entstrangen sich seinen schmerzlich verzogenen Lippen, er bot einen schauder-erregenden Anblick.

(Fortsetzung folgt.)

* (Kindliche Furcht.) „Großpapa, werde ich auch einmal Großpapa wie Da?“ — „Gewiß mein Junge.“ — „Aber muß ich dann auch die Großmama heiraten?“

Altensteig Dorf. Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Nachlasssache der verstorbenen Anna Maria Haist, kommt am

Samstag den 22. ds. Mts.
nachmittags 2 Uhr

zum ersten Mal auf hiesigem Rathaus die vorhandene Liegenschaft zum Verkauf und zwar:

Gebäude No. 27. — a 59 qm ein 2stoc. Wohnhaus mit Ziegeldach und einer Fußmauer von Holz erbaut
Barz. No. 22. — a 37 pm Gemüsegarten beim Haus
Barz. No. 175/2, 31 a 72 qm Acker
— a 21 qm unbeständiger Weg
auf 41 a 93 qm in Langenäcker
Barz. No. 175/2, 31 a 72 qm Acker
— a 21 qm unbeständiger Weg
auf 31 a 93 qm daselbst.

Kaufsliebhaber sind freundlichst eingeladen, auswärtige mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums.

Waisengericht.
Vorstand Seeger.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 29. Jan. ds. Jz. vormittags 9 Uhr, findet im Saale der Brauerei von Dreiß in Calw eine Versammlung der bei der deutschen Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Plan i. N. versicherten Landwirte statt zum Zweck gemeinsamen Vorgehens gegen dieselbe, bei welcher H. Rechtsanwalt Dr. Lautenschlager von Stuttgart anwohnen wird.

Die Versicherten wollen hierbei vollständig erscheinen und ihre sämtlichen auf das Versicherungsverhältnis bezüglichen Papiere, insbesondere die Police mitbringen, auch die auf besonderen Fragebogen enthaltenen Fragen, wozu bei dem Unterzeichneten Formulare zu haben sind, genau beantworten, um sie dem Rechtsanwalt in der Versammlung übergeben zu können.

Diesemigen Viehbesitzer, gegen welche von der Gesellschaft Klage angehängt und welchen die Klageschrift bereits zugestellt, oder gegen welche schon ein Versäumnisurteil erlassen worden ist, werden veranlaßt, sich unter Beischluß der sämtlichen Akten sofort direkt an H. Rechtsanwalt Dr. Lautenschlager in Stuttgart (Ulrichstraße 11) zu wenden, damit dieser noch rechtzeitig Einsprache erheben kann; solche aber, welche in letzter Zeit gerichtliche Zahlungsbefehle erhalten haben, wollen ungesäumt beim zuständigen Amtsgericht rechtzeitig Widerspruch erheben.

Diesemigen, welche noch nicht gekündigt haben, wollen sofort rechtzeitig in der vorgeschriebenen Weise die Kündigung vornehmen.

Bergl. den Erloß der K. Centralstelle der Landwirtschaft vom 7. Jan. ds. Jz., Wochenblatt für Landwirtschaft No. 3.

Calw, 15. Jan. 1898.

Der Vorstand des landw. Bez.-Vereins:
Oberamtmann Völter.

Die Ortsbehörden des Bezirks Nagold

wollen vorstehende Aufforderung sofort zur Kenntnis der Beteiligten in ihren Gemeinden bringen, die für dieselben erforderlichen Fragebogen von dem Vorstand des landw. Vereins Calw, Herrn Oberamtmann Völter, beziehen und ihren Gemeindeangehörigen bei Ausfüllung der Fragebogen behilflich sein.

Bei den schweren Schädigungen, welche so viele Landwirte des Bezirks durch die Blauer Viehversicherungs-Gesellschaft erlitten und noch zu befürchten haben, werden die Ortsbehörden dringend gebeten, den Beteiligten ihrer Gemeinden nach Möglichkeit an die Hand zu gehen.

Nagold, den 16. Jan. 1898.

Der Vereinsvorstand: Oberamtmann Ritter.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Am Sonntag den 23. Januar
mittags 3 1/2 Uhr

findet in der „Traube“ ein

Vortrag

des Herrn Präzeptor Dr. Wagner über „Das neue Handwerker-Gesetz“ statt. Hierzu werden alle Handwerker und Freunde des Handwerks aus Stadt und Land freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

Altensteig.
Heute Mittwoch abend im „Bad“
Grosses Concert
der Neapolitanischen Gesellschaft
in National-Costümen, Herren und Damen.
Eintritt frei.

Kalender für 1898 bei W. Niefer.

Altensteig.

Empfehle mein Lager in:

la. Anthracit-, Fettmaß- und Schmiede-Kohlen

grob und zerkleinert

Coaks, Braunkohlen- und Anthracitbriketts
sowie

la. rein buchene & tannene Bügelkohlen

billigt ab Lager oder frei vor's Haus geliefert.

G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft.

Thomasmehl, Kainit & Feldergips, sowie Fleisch-
futtermehl und phosphorsaurer Kalk

unter Garantie, stets auf Lager, empfiehlt

der Obige.

Waldorf.

Am Donnerstag
den 27. d. Mts.
von nachmittags
1 Uhr an kommen
auf hiesigem Rat-
haus aus dem Ge-
meindewald Brand
I. und II, Hohenrain und Dachsloch
zum Verkauf:

Baumstangen: I. Kl. 392 St.,
II. Kl. 270 St., III. Kl. 130 St.,
Hopfenstangen: I. Kl. 80 St.,
II. Kl. 358 St., III. Kl. 180 St.,
Hopfenstangen: I. Kl. 635 St.
über 9 m lang, II. Kl. 867 St.
7-9 m lang, III. Kl. 179 St.,
Reisstangen: I. Kl. 865 St.,
4-6 m lang, durchaus rottannen.
ferner **Wagnerstangen:** 164 St.
eichene und 85 St. buchene.

Die Abfuhr ist günstig. Liebhaber
sind eingeladen.

Gemeinderat.

Gemeinde Enzthal.

Brennholz- Verkauf.

am Mittwoch,
den 2. Febr.
d. J., nachmittags
2 Uhr, auf dem
Rathaus aus Hag-
wald Abt. 3, 4, 8
und 9, Enzwald
Abt. 20 und 33 und Etele Abt. 4 u. 11:
170 Nm. buch. Scheiter
14 " " Brügel
69 " tann. Scheiter
78 " " Brügel.

2500 Mark

von pünktlichem Zusahler
gegen Sicherheit und 5% Zins sofort
aufzunehmen gesucht.

Offerten unter Nr. 2500 nimmt die
Expedition ds. Bl. entgegen.

Altensteig.

Ein freundliche

Wohnung

mit 3, bez. 4 oder 5 Zimmern,
samt Keller und sonst. Zubehör
hat sofort oder bis Lichtmess zu vermieten

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

Webgarn

in anerkannt guten Qualitäten bei
G. Wucherer.

Altensteig.

Unschlitgrieben

hat zu verkaufen
Seifenfieder Kaltenbach.

Altensteig.

Bettfedern

sowie sonstige

Aussteuerartikel

bei
G. Wucherer.

Egenhausen.

Bett-Tücher und Bettdecken

empfeht in großer Auswahl billigt
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Drangen

empfeht
G. Strobel.

Altensteig.

Schreiner-Gesuch.

2 Arbeiter finden dauernde Be-
schäftigung bei
J. Klein, Schreinermeister.

Nagold.

Lehrlings- Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch
findet unter günstigen Bedingungen Lehr-
stelle bei

Hermann Merkle
Wagnermeister.

Altensteig.

Ein

Kindsmädchen

nicht unter 15 Jahren sucht
Präz. Dr. Wagner.

Rausch, Platter, Deber, Boante
re. über seinen Holland, Tabak
hat H. Becker in Zeeßen a. O.
Ein 10 Pfd.-Beutel loco, acht M.

Calw, 15. Januar 1898.

Kernen neuer 10
Dinkel neuer 7 40 7 33 7
Hafer neuer 6 75 6 57 6 30

Gestorben Auswärts:

Marin Kugel, alt, Diekmier, Sonnenhardt;
Karl Eber, Kaufmann, Reutlingen; J. Kolb,
Kaufmann, Dormheim.

